

Der Traum.

Gedicht von L. H. Chr. Hölty.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 80.

FRANZ SCHUBERT.

Erschienen als Op. 172. Nº 1.

17. Juni 1815.

Tändelnd. Sehr leise.

Singstimme
und
Pianoforte.

pp Mir träumt; ich war ein Vö - gelein, und flog auf ih - ren Schooss, — und
zupft' ihr, um nicht lass — zu sein, die Bu - senschlei - fen los; — und
flog, mit gau - kel haf - tem Flug, dann auf die wei - sse Hand, dann
wie - der auf das Bu - sen - tuch, und *cresc.* pickt' am ro - then Band.

Dann schwebt' ich auf ihr blondes Haar,
Und zwitscherte vor Lust,
Und ruhte, wann ich müde war,
An ihrer weissen Brust.
Kein Veilchenbett im Paradies
Geht diesem Lager vor.
Wie schlief sich's da so süß, so süß,
An ihres Busens Flor!

Sie spielte, wie ich tiefer sank,
Mit leisem Fingerschlag,
Der mir durch Leib und Leben drang,
Mich frohen Schlummer wach;
Sah mich so wunderfreundlich an,
Und bot den Mund mir dar:
Dass ich es nicht beschreiben kann,
Wie froh, wie froh ich war.

Da trippelt' ich auf einem Bein,
Und hatte so mein Spiel,
Und spielt' ihr mit dem Flügelein
Die rothe Wange kühl.
Doch ach! kein Erdenglück besteht,
Tag sei es oder Nacht!
Schnell war mein süßer Traum verweht,
Und ich war aufgewacht.